

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 82 (1956)
Heft: 41

Illustration: Unserem Mitarbeiter Elzi muss die sommerliche Kälte zugesetzt haben
Autor: Elzi

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

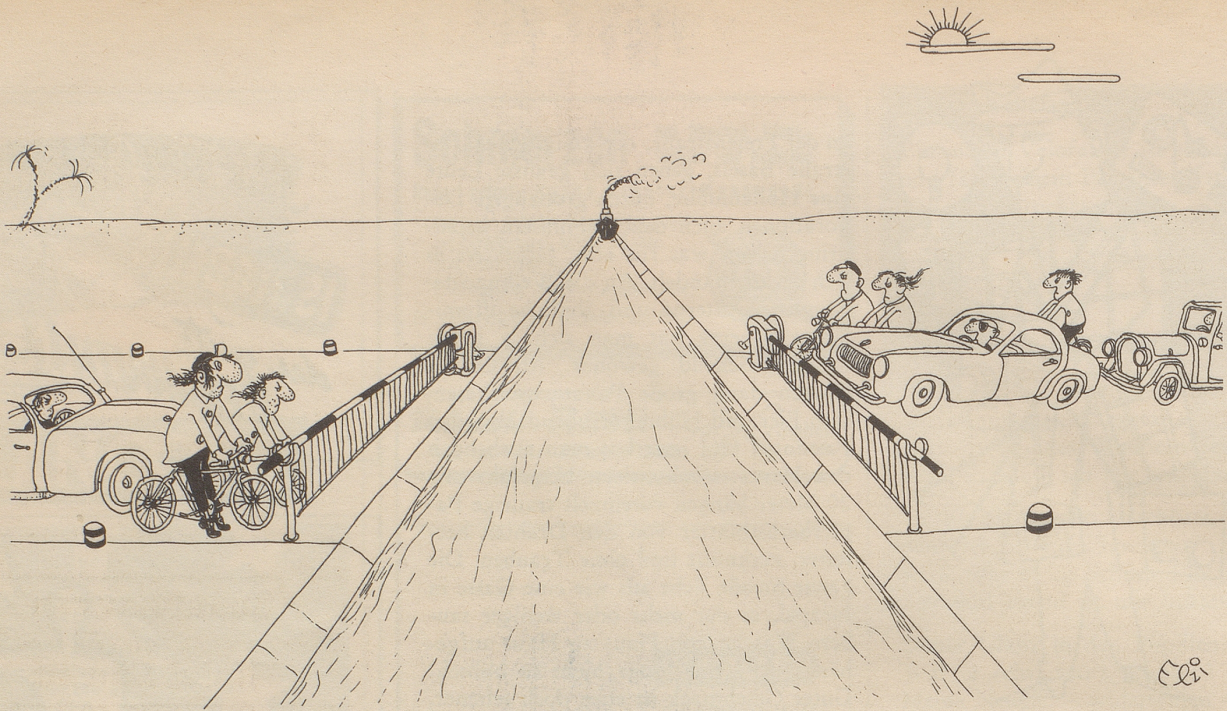
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Unserem Mitarbeiter Elzi muß die sommerliche Kälte zugesetzt haben

Gesellschaftliches

Frau Dr. iur. Bölderli – sie war vorher Verkäuferin im Warenhaus – kam in die Wochen, benötigte sodann eine Hebamme und anschließend vier anspruchsvolle Wochen lang eine Kinderschwester. Als dann kam die Taufe.

«Liebe Schwester, seien Sie doch so freundlich, die Tafel so hübsch als möglich zu decken – wir sind – einen Moment! – wir sind zwölf Erwachsene und sechs Kinder – also Schwester, bitt schön!» Die Tafel wurde mit Geschmack gedeckt und fand zehn Minuten vor dem Taufmahl das höchste Lob der Frau Dr. iur. Bölderli. «Reizend! ganz entzückend, Schwester!»

Aber dann legte sie, indem sie die Gedecke zählte, das Stirnchen in Falten. «Sie haben sich verzählt – wir sind nur achtzehn Personen – zwölf Erwachsene und dann die sechs Kinderchen, und Sie haben für zwanzig Personen gedeckt?»

«Es ist Ihr erstes Kind, Frau Doktor, da wissen Sie eben noch nicht, daß man die Hebamme und die Schwester auch an die Tafel ladet – darum ...» Die Frau Dr. iur. verzog das Näschchen pikiert: «So – aha so? Aber Sie müssen bedenken, daß wir übrigen alle schließlich akademisch gebildet sind ... und deshalb ...»

Die Hebamme und die Schwester aßen sodann an einem besondern Tisch, was beweist, daß akademische Bildung, zum mindesten die nur angeheiratete, noch kein Ausweis für Herzensbildung sein muß. –

Es ist Ferdinand einst etwas Aehnliches passiert. Er wurde zwecks etwas hübsch aufgemachter Presseberichterstattung von einem feudalen Club zu dessen Frühlingsausflug – per Auto – eingeladen. «Sie sind selbstverständlich unser Gast!» – strahlte man ihn an. Als man sich aber in einem komfortablen Restaurant niederließ, wurde ihm bedeutet, daß er freilich eingeladener Gast sei, daß er hingegen nicht zur Tafel geladen werde, sondern «det am säbe Tischli» essen könne. Was er tat. – Heute tät' er's nicht mehr, sondern hätte einen Satz parat, der mit «Blasius» anfängt. Kaspar Freuler

Liebesleid/Liebesfreud – verboten!

Aus der Heimat des Romeo und seiner Julia kommt sie, die böse Kunde. Und der Stadtrat hat sie auf dem Gewissen: Die Verordnung, daß Hundegebell und Katzensgemaunz ab September 1956 in

Verona verboten sind. Drei Monate Gefängnis oder eine entsprechende Geldstrafe drohen jedem, der nicht verhindert, daß sein Büsi dem Flehen des Geliebten auf dem Nachbardach zärtlich antwortet und jedem, dessen Hund – treu den jahrhundertelangen Traditionen der Gattung – den Mond, so er scheint, seiner unwandelbaren Zuneigung versichert.

Warum die würdigen Veroneser Stadtväter also beschlossen, entzieht sich unserer Kenntnis. Fürchteten sie, der Lärm der Motorfahrzeuge könnte durch gelegentliche kreatürliche Konzerte gestört werden? Sei dem, wie ihm wolle: Befehl ist Befehl, und jetzt heißt es folgen. Wie man es anzustellen habe, Katzen am Miauen und Hunde am Bellen zu hindern, wurde von oben herab allerdings nicht gesagt. Das müssen alle Beteiligten selber herausfinden. Die armen Vierbeiner jedenfalls werden zu dem Schlusse gelangen: dort, wo man nicht einmal mehr ein bißchen heulen oder bellen darf, ist das Leben nicht mehr lebenswert und der ganze Fortschritt überhaupt für die Katz'. Pietje

Lieber Nebelspalter!

Obschon Frankfurt nicht am Rhein liegt, müssen die Frankfurter doch ein großes Interesse an den Baslern haben; denn auf dem größten Platz von Frankfurt, der Hauptwache, steht jeden Abend in großer Leuchtschrift, daß die BASLER LEBEN.

Selbst gesehen von W. Sch.



An der Múba
haben Hunderle
COMELLA
den Göttertrank aus
Milch, Cacao und
Zucker degustiert.
Alle waren restlos
begeistert.

COMELLA